

Schauspielpremiere im Theater Trier

Wenn die Antike wiederkehrt

Aischylos' „Die Orestie“ erinnert an Antikenfestspiele



Das im Original auf neun Stunden ausgewiesene Stück von Aischylos wird am Theater Trier in zweieinhalb Stunden präsentiert. (FOTO: THEATER TRIER)

VON WOLFGANG
STAUCH-VON QUITZOW

Ganz wollte man sich aus der Antike nach dem Ende der bezüglichen Endspiele in Trier natürlich nicht verabschieden. So bleibt dem Theater die Chance, sich mit neuen Premieren an der Epoche wieder auf der Bühne zu orientieren. Jetzt ist dies mit der Premiere von Aischylos' „Die Orestie“ im Großen Haus geschehen, und es war ein dynamischer Abend mit großem Tätigkeitsprozess für die beteiligten Schauspielerinnen und Schauspieler.

Aischylos' ziemlich grausame Theatertrilogie aus dem Zeitraum von 450 v. Chr. ist in Trier von dem hier nicht unbekanntem Regisseur Alexander May und Chefdramaturg Peter Oppermann in eine zeitlich spielbare Fassung gekürzt und bearbeitet worden. Das im Original auf neun Stunden ausgewiesene Stück, das normalerweise an drei Tagen hintereinander aufgeführt wurde, ist am Theater Trier in zweieinhalb Stunden präsentiert worden, und man kann wohl zufrieden sein, dass die unheimliche Barbarei des Stoffes keine Erweiterung gefunden hatte.

Das vornehmlich auf Blutrache ausgerichtete Stück des griechischen Dramatikers wurde in der bedeutenden Übersetzung von Peter Stein präsentiert. Die drei Teile der Handlung widmen sich dem Herrscher Agamemnon, den Choephoren und den Euméniden.

Agamemnon war aus dem Krieg gegen Troja wieder in das Haus der Attiden zurückgekehrt. Seine Tochter Iphigenie hatte er in dem teuflischen Feldzug geopfert, um

einen positiven Wind für seine Schiffsgesetze zu erreichen.

Klytämnestra, Agamemnon's Frau, nahm daran eigene Rache und tötete den Heimgekehrten, worauf die beiden Kinder Orest und Elektra ihr Rache schworen, und Orest tötete die Mutter und zugleich deren neuen Geliebten und Mordgehilfen Aigisthos. Darauf verfolgt das Triumvirat der Erinnyen den Rächer Orest, und ein weiterer Mitwirkender an den Verbrechen kommt indes lebendig davon.

Dieses heterogene Hin und Her prägt die Charakteristik des gesamten Dramas, das Inszenator May gezielt in die zeithistorische Realität der heutigen Verhältnisse verlagern wollte.

Spirale der Gewalt

Dies ist durchaus gelungen, wenn man sich die spezielle Eigeninterpretation, die jedes Ensemblemitglied für sich zur Darstellung brachte, vor Augen führt. Die Spirale der Gewalt bleibt hier dominierend, und die Inszenierung präsentiert unter allen Beteiligten im Rahmen einer aktiven Bewegungs- und dramatischen permanenten Geschreikustik im Gesprächsaustausch der Personen. So mag es demnach sein, wenn Menschen selbstbewusster werden.

Bühnenbildner Gerd Friedrich hatte für das Geschehen im Umfeld der Agamemnonherrschaft eine monumentale Säulenkulisse entworfen, die einen Palast sinnbildlichen soll. Carola Volaths fantasievolle Kostümgestaltung verwies auf die Macht- und Gewaltdemonstranten, ebenso wie auf die im unteren Gesellschaftsbereich angesiedelten

Ertragenden der Herrschaftspolitik.

Das Ensemble, von dem einige auch in Doppelrollen agierten, wies sich im Rahmen der dramatischen Inszenierung als individuell positiv aus. In der Damenwelt gehören dazu Sabine Brandauer als rachsüchtige Klytämnestra, Alina Wolff als bescheiden wirkende Elektra und Barbara Ullmann in Doppelfunktion als Kassandra und Athene. Zu den Göttern des Stücks gesellt sich Klaus-Michael Nix, der auch einen Wächter spielt. Dann wird Tim Olrik Stöneberg als hinterlistiger Agamemnon deutlich, und Orest wird in seiner doppelten Verfassung zwischen schuldig und unschuldig klar von Jan Brunhoeber dargestellt.

Es bleiben Marvin Rehbock als Herold, der auch mit Daniel Kröhnert und Christian Miedreich einen Chor der Ältesten von Argos realisiert, und Lutz Faupel als Aigisthos, der als Liebhaber der Klytämnestra hervortritt.

Die theatrale Wiederbegegnung mit der Antike gestaltet sich in der Trierer Premiere der „Orestie“ als durchaus bemerkenswert, und das Publikum honorierte die Schauspielerleistungen mit anhaltendem Beifall am Ende des dritten Teiles des Werkes. Dies wird gewiss eine ergänzende Zutat zu der in diesen Tagen in Luxemburg aufgeführten „Antigone“ des Sophokles sein.

Die weiteren Aufführungen von „Die Orestie“ am Theater Trier sind wie folgt programmiert: heute Abend sowie am 6., 11., 14. und 22. März und 12. April, jeweils um 20 Uhr. Informationen und Kartenreservierungen unter der Telefonnummer 0049/651-718 18 18.